Basel, den 15. September 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 37

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Eine mächtige Kundgebung zur Verteidigung des Genossenschaftswesens. — Das Genossenschaftswesen der Staatsangestellten in Jugoslavien. — Der Ab- und Aufstieg der deutschen Genossenschaftsbewegung. — Volkswirtschaft. — Kurze Wirtschafts-Nachrichten. — Aus der Praxis. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung. — Verein schweiz. Konsumverwalter. — Verbandsnachrichten. — Mitteilungen der Redaktion. — Film- und Vortrags-Zentrale.

Eine mächtige Kundgebung zur Verteidigung des Genossenschaftswesens.

Der der Genossenschaftsbewegung aufgezwungene Kampf zeitigt das Gute, dass er nicht nur die Hunderttausende von Genossenschaftsmitgliedern zur Verteidigung der genossenschaftlichen Errungenschaften zur gemeinsamen Aktion zusammenführt, sondern auch in vermehrtem Masse das Genossenschaftspersonal bewusst werden lässt, welche wichtige Aufgabe es in diesem Abwehrkampf hat. Was es bedeutet, wenn Tausende von Genossenschaftsangestellten sich zur gemeinsamen Tat sammeln, musste jedem in ausserordentlich eindrücklicher Weise offenbar werden, der die imposante, rund 3000 Personen umfassende Kundgebung, die am 11. September in der Mustermesse zu Basel stattfand, miterlebte. Das Grosse an dieser Versammlung lag vielleicht nicht einmal so sehr in der sehr eindrücklichen Zahl der teilnehmenden Personen, als in der Einheitlichkeit der Durchführung. Ungeachtet der politischen oder konfessionellen Färbung, der beruflichen Position und der Stellung der einzelnen Betriebe zueinander im Wirtschaftsleben, schlossen sich die Angestellten der Genossenschaftsbetriebe zu dieser Aktion zusammen und dokumentierten so auch nach aussen, dass die Genossenschaftsidee klassenversöhnend und Gegensätze überbrückend wirkt. Dank dieser Geschlossenheit wurde die Veranstaltung zu einem Erfolg.

Der Appell zum Besuch der Versammlung richtete sich in erster Linie an das Personal des Verbandes schweiz. Konsumvereine, des Allg. Consumvereins beider Basel, der Schuh-Coop, der Genossenschaftlichen Zentralbank, der Genossenschaft für Möbelvermittlung, der Schweiz. Volksfürsorge, der Schweizerischen Genossenschaftsbank, der Konsumgenossenschaft Konkordia Basel. Ausser diesen nach Tausenden zählenden Angestellten durfte der Präsident des Organisationskomitees, Herr A. Sieber, in seinen einleitenden Worten auch Behördemitglieder der oben genannten Genossenschaftsunternehmen begrüssen. Unter den eingeladenen Gästen bemerkten wir vor allem die Herren Dr. B. Jaeggi, sowie Dr. O. Schär, E. Angst, die Präsidenten der Verwaltungskommissionen des V. S. K. und A. C. V., und weitere Mitglieder dieser beiden Behörden. Auch der Verein schweiz. Konsumverwalter hatte sich durch seinen Präsidenten vertreten lassen.

Ueber den Zweck der Veranstaltung führte Herr Sieber u. a. aus:

«Wir wollen Zeugnis ablegen von unserem einheitlichen und entschlossenen Willen zur Verteidigung unserer Sache.

Wir wollen protestieren gegen die bereits getroffenen, vom mangelnden Verständnis zeugenden Massnahmen der Behörden, die unter dem Einfluss genossenschaftsgegnerischer Kreise zustande kamen und wodurch der Tätigkeit der auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften Hemmnisse entgegengesetzt wurden, Hemmnisse, die in ihrer Tendenz auch einer Gefährdung der Existenz-Grundlage der genossenschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenschaft gleichkommen.»

Nach diesen Worten ergriff Herr Ständerat E. Rudin, Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel, das Wort zu einem Referat über: «Der gegenwärtige Kampf der Genossenschaften. Seine Ursachen und Lehren.» Die gründliche Sachkenntnis, die aktive Beteiligung des bewährten Parlamentariers bei den Beratungen und Beschlüssen in Bern erlaubten es dem Sprecher, einen sehr interessanten Rückblick auf den Werdegang des ganzen Kampfes, sowie des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 usw. zu werfen und so nicht nur schon Bekanntes in geschlossener Folge darzustellen, sondern vor allem auch Aufklärung über den wahren Charakter und die sehr zweifelhafte Art der Handhabung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober zu geben.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung in Deutschland, Italien und Oesterreich, wo überall die Genossenschaftsbewegung wieder zu erstarken beginnt, schilderte der Referent das Entstehen des Kampfes gegen die Genossenschaften, wobei er diese in erster Linie von Mittelstandskreisen ausgehende Bewegung als Ausfluss der Wirtschaftskrise bezeichnete. Infolge der Verringerung des nationalen Einkommens beginnt ein Kampf gegen die grosskapitalistischen Unternehmungen des Detailhandels; mit der Zeit

offenbart sich jedoch immer mehr auch eine antigenossenschaftliche Tendenz. Nach der Bearbeitung der öffentlichen Meinung durch Presse, Versammlungen usw. folgt die Einflussnahme der genossenschaftsgegnerischen Kreise auf das Parlament. In diesem begann nun eine Entwicklung Platz zu greifen, die nicht nur für die Genossenschaften bedauerliche Folgen zeitigte, sondern auch ein mehr als merkwürdiges Licht auf gewisse Parlamentarier warf. Während Joss und Amstalden die bekannten Motionen einreichten und sich persönlich dahin äusserten, dass ihre Begehren sich in keiner Weise gegen den Bestand und die Entwicklung der Konsumgenossenschaften richten, kam doch der Bundesbeschluss vom 14. Oktober mit seinem ominösen Artikel 10, der auch Filialgeschäfte von Grossunternehmungen des Detailhandels, also auch die Konsumgenossenschaften einbezog. Abgesehen davon, dass die Verfassungsmässigkeit des Bundesbeschlusses — bei dessen Abstimmung 77 Parlamentarier abwesend waren! — von einer Autorität wie Prof. Fleiner bestritten wird, geht die Vollziehungsverordnung des Bundesrates vom 28. November 1933 verschiedentlich über den Rahmen des dringlichen Bundesbeschlusses hinaus.

Wie hat sich nun der Bundesratsbeschluss vom 14. Oktober ausgewirkt? Fast nur gegen die Konsumvereine! Neben der feindlichen Einstellung von Kantonsregierungen, ist es Trölerei, willkürliche Interpretation, die dem Genossenschaftswesen bedeutenden Schaden zufügen. Wenn man bedenkt, dass 100 Vereine mit ¾ der Mitgliedschaft und ¾ des Gesamtumsatzes mehr als 4 Filialen oder 10 Angestellte haben, so kann man sich betr. der Auswirkung des Bundesbeschlusses ein lebhaftes Bild machen.

Dass die Genossenschaften gegenüber derartigen feindseligen Aktionen nicht geschwiegen haben, sondern selbst zur Aktion übergegangen sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Nachdem der V. S. K. durch verschiedene Eingaben seinen Einfluss schon zur Geltung gebracht hatte, setzte als Hauptaktion die grossangelegte, von den weitesten Kreisen der Konsumenten und landwirtschaftlichen Produzenten getragene Unterschriftensammlung ein, deren Erfolg heute schon gesichert ist.

Noch einmal stellte der Referent mit besonderer Betonung fest, dass die Genossenschaften den Kampf nicht gesucht haben, sondern dass er ihnen aufgedrängt worden ist, dass die Genossenschaften vom Staate keine Subventionen oder Sonderrechte verlangen, sondern nur das eine, dass sie in ihrem Entstehen, ihrer Tätigkeit und Entwicklung nicht durch gesetzliche Massnahmen gehemmt werden. Die Genossenschaften wehren sich gegen den Vorwurf, Feinde des Mittelstandes zu sein. Sie kämpfen für eine volkstümliche Bewegung, deren Bestand und Weiterentwicklung nie nötiger waren als in Zeiten wirtschaftlicher Not als beste Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen. Dieser Kampf erfordert die Aufrechterhaltung der politischen und konfessionellen Neutralität. Scharfe politische und gewerkschaftliche Kämpfe innerhalb von Genossenschaften schädigen deren Streben in der Oeffentlichkeit und bei den Behörden. Mit der Hoffnung, dass die genossenschaftliche Volkspetition bei den Behörden Widerhall finde und dem Wunsch, dass die Genossenschaftsfreunde zu Stadt und Land Kraft erhalten mögen, zu kämpfen mit der guten Waffe des Geistes, des eigenen Beispiels und der Verantwortung zum Segen unseres gesamten Volkes und der Wohlfahrt unseres Heimatlandes, schloss Herr Ständerat Rudin sein mit grossem Beifall aufgenommenes Referat.

Der zweite Referent, Herr Nationalrat Dr. Wick, Luzern, gab seinem Referate über: «Die Bedeutung der genossenschaftlichen Ideale in der heutigen Zeit» eine Note, die den Kern seines Themas in ausserordentlich glücklicher Weise traf. Mit dem überzeugenden Eintreten für die Idee der Genossenschaft hat er sich mit vollem Recht reichen Beifall gesichert und Sympathien erworben. Herr Nationalrat Dr. Wick führte u. a. aus:

Der Geist der Genossenschaften ist gegenüber der A.-G. ein wesentlich anderer. Das Wirtschaftsprinzip der A.-G. ist das kapitalistische Besitzesinteresse, jenes der Genossenschaft dagegen das unkapitalistische Arbeitsinteresse.

Neben der materiellen Förderung ist auch die geistig-sittliche Hebung der untern und mittleren Volksschichten ein Hauptzweck der Genossenschaft. Die materielle Förderung ist Voraussetzung dieses geistig-sittlichen Endziels.

Diese Zusammenfassung der Arbeitskräfte der unteren und mittleren Schichten, die durch das Mittel der Genossenschaft der kapitalistischen Welt gegenübertreten kann, bedeutet geschichtlich die Einführung gesellschaftlicher Mächte in den volkswirtschaftlichen Prozess, nicht in Form eines gesellschaftsgefährdenden und gesellschaftsauflösenden Klassenkampfes, sondern in Form der gesellschaftlichen Kooperation, in Form gesellschaftlicher Solidarität.

Die Genossenschaften tragen ein sittliches Moment in das sonst fast schrankenlos vom Egoismus beherrschte Wirtschaftsleben. Sie mildern die extremen Schärfen des notwendigen wirtschaftlichen Wettbewerbes und sind am ehesten in der Lage, gegenüber der kapitalistischen Konzentration eine genossenschaftliche Zusammenschliessung der wirtschaftlichen Kräfte herbeizuführen. So wird zum mindesten Gleichheit der Konkurrenzbedingungen geschaffen.

Es ist aber auch klar, dass aus genossenschaftlichem Geiste heraus Genossenschaften nicht zu Mammutgebilden auswachsen dürfen, die ihrerseits wiederum das Gleichgewicht der Konkurrenzbedingungen zu stören drohen. Der Genossenschaftsgeist soll unbeschränkt sein, die genossenschaftlichen Organisationen aber müssen sich der Grenzen ihrer Möglichkeiten bewusst sein.

Der grosskapitalistische Grundsatz «Ausdehnung ist alles» darf nicht zum Leitmotiv der Genossenschaften werden. Genossenschaft besagt, dass die Wirtschaft als Privatwirtschaft bestehen soll. Privatwirtschaft darf aber nicht heissen, dass Wirtschaft blosse Privatsache sei, sondern dass sie Gemeinschaftssache sein muss; Genossenschaft besagt somit Verbindung von Erwerbs- und Bedarfsdeckungswirtschaft, Verbindung von «Verdienst»- und «Dienst»-Wirtschaft.

Auf den Schultern der Genossenschaftsführer lastet eine grosse Verantwortung, dass sie die Genossenschaft nicht zu absolutistischen Wirtschaftsgebilden entarten lassen, sondern aus genossenschaftlichem Geiste heraus wirkliche Gemeinschaftsgesinnung pflegen.

In der Verbindung des sozialwirtschaftlichen und des sozialpolitischen Prinzips liegt vor allem

die Bedeutung des schweizerischen Genossenschaftswesens.

Die Genossenschaften sind ihrem Wesen nach sittlich orientiert, weil sie den Menschen nicht um der Wirtschaft willen erkennt, sondern die Wirtschaft um des Menschen willen. In der wahren Zweckbestimmung der Wirtschaft liegt die Grösse des sozialreformerischen Prinzips des Genossenschaftswesens.

Wenn die Genossenschaften und die Genossenschafter selber diesem genossenschaftlichen sozialen Prinzip die Treue halten, dann werden an diesem Prinzip alle Angriffe zerschellen. Dann werden sich die genossenschaftlichen Gedanken in ihre organisatorischen Ausdrucksformen durch alle wirtschaftlich-sozialen Wirrnisse hindurch retten, wie sich die staatlichen Formen der politischen Eidgenossenschaft durch alle politischen Umwälzungen sich hindurch gerettet haben.

Pioniere dieses Gedankens zu sein, dazu ist jeder Genossenschafter aufgerufen, jeder sei an seinem Platze Träger dieses Gedankens. Es ist ein Gedanke, dem die Gegenwart und die Zukunft gehört.»

Dem dritten Referenten, Herrn Nationalrat J. Huber, Präsident des Nationalrates, blieb es vorbehalten, über die «Aufgaben und Pflichten der Genossenschaftsangestellten» zu sprechen. Dass hier der richtige Mann am richtigen Platz stand, wurde schon von Beginn der Rede an deutlich. In seiner klug vermittelnden Art verstand es Herr Nationalrat Huber ausgezeichnet, die Stellung des Personals innerhalb des Genossenschaftsbetriebes und seine Verpflichtung gegenüber der Genossenschaftsidee herauszuarbeiten.

Schon eingangs seiner Rede fand Herr Nationalrat Huber den gegebenen Ausgangspunkt in Dr. Karl Munding, dessen vor 25 Jahren gehaltene Ansprache über Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten auch für heute noch als wegleitend hingestellt wurde. Obwohl hie und da noch Einseitigkeiten in der Vertretung der Interessen sowohl bei leitenden Behörden wie auch anderseits auf Seiten der Arbeiterschaft festzustellen sind, so darf doch gesagt werden, dass sie im Verschwinden sind. Von den Genossenschaftsangestellten darf man erwarten, dass sie ihrem Betrieb gegenüber mehr Interesse zeigen, als Privatangestellte, deren Interesse naturgemäss lediglich nur auf die Erfüllung ihrer vertragsgemäss beruflichen Pflichten gerichtet ist.

Wenn an dem hässlichen Kampf, der gegenwärtig gegen die Genossenschaften geführt wird, etwas Gutes ist, so ist es das, dass es den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, vor allem auch dem Genossenschaftspersonal, den Wert der Genossenschaft zum Bewusstsein bringt.

Die Situation von heute kann man etwa mit derjenigen vergleichen, in der sich einmal ein Appenzeller Bäuerlein auf einem vom Sturm bedrohten Dampfer auf dem Bodensee befand, das in dem aufgeregten Hin und Her seine Ruhe bewahrte, keine Angst vor dem eventuellen Untergang offenbarte und einem der geängstigten Passagiere gegenüber den Ausspruch tat: «Das Schiff gehört ja nicht mir».

In dieser Situation ist heute die Genossenschaftsbewegung. Die Genossenschaftsangestellten sind auf Gedeih und Verderb mit allen denjenigen verbunden, die auf diesem Schiffe tätig sind und durch dieses Schiff getragen werden.

Der grosse Unterschied der Genossenschaftsangestellten gegenüber den Privatangestellten ist der, dass sich erstere bei der Vertretung legitimer Interessen auf den Genossenschaftsgedanken berufen dürfen.

Wenn das schweizerische Genossenschaftspersonal in dem grossen Kampfe Stellung bezieht, so darf es offen sagen, dass es in erster Linie eigene Interessen vertritt. Der Mittelstand will heute seine Existenz sichern durch Erlasse, die nicht mehr als verfassungsgemäss betrachtet werden können. Der Mittelstand hat wohl ein Anrecht auf Existenz aber kein Vorrecht. Warum soll der Krämer, der bloss verdienen will, ein grösseres Recht haben als eine Verkäuferin, die die gleichen Funktionen ausübt im Dienste genossenschaftlicher Interessen?

Wenn das Personal die Genossenschaft verteidigt, so denkt es nicht bloss daran, dass die Genossenschaft qualitativ gute und preiswerte Waren vermittelt und Tausenden eine Existenz sichert, sondern sie bringen damit zum Ausdruck, dass in der Genossenschaftsbewegung ein grosser Gedanke nach Verwiklichung ringt. In diesem Sinne richtet Herr Nationalrat Huber zum Schlusse noch einmal einen eindringlichen Appell an alle, Kämpferinnen und Kämpfer im Dienste dieser grossen Idee zu sein. —

Der einsetzende Beifall bewies dem Referenten, dass seine Worte auf guten Boden gefallen sind. Nach einem kurzen Dankeswort an die Referenten und die ganze Versammlung brachte der Tagespräsident Herr Sieber eine Resolution folgenden Wortlautes zur Abstimmung:

Die am 11. September 1934 in der Mustermesse zu Basel versammelten Angestellten der unten verzeichneten Genossenschaftsbetriebe,

im Hinblick auf die in letzter Zeit ausserordentlich heftigen Angriffe seitens genossenschaftsgegnerischer Kreise und die Bestrebungen, das auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhende Genossenschaftswesen durch behördliche Massnahmen usw. in seiner natürlichen Entwicklung in ungerechtfertigter Weise zu hemmen,

in Erwägung, dass das Recht auf Zusammenschluss in der Bundesverfassung garantiert ist und deshalb in unserer Demokratie nicht eingeschränkt werden darf, und dass die Genossenschaften wie von jeher, so auch heute noch das Wohl des ganzen Volkes erstreben,

in Anbetracht der Bedeutung der Genossenschaften und ihrer Angestellten für die lokale und nationale Wirtschaft, wie auch der Tatsache, dass eine Einschränkung oder sogar Zurückdrängung des Genossenschaftswesens auf die Wirtschaft im allgemeinen, insbesondere den Arbeitsmarkt, den Geschäftsgang unzähliger Betriebe, die Einkommen und damit Kaufkraftgestaltung Tausender die nachteiligsten Wirkungen hätte, und

im Blick auf Tausende von Familien und Einzelpersonen, denen die Genossenschaftsbewegung Brot und Verdienst gewährt und deren Schicksal deshalb mit demjenigen der Genossenschaftsbewegung eng verbunden ist,

erwarten, dass bei der wirtschaftlichen Gesetzgebung und bei der Handhabung von Bundesbeschlüssen und Verordnungen das auf dem Grundsatze der Selbsthilfe und strikten Neutralität beruhende Genossenschaftswesen in keiner Weise benachteiligt wird und dass das Recht auf ge-

nossenschaftlichen Zusammenschluss zum Schutze der Schwachen und zum Dienst am Wohle der Gesamtheit in der Bundesverfassung niedergelegt wird, und sind

entschlossen, alle geeigneten Mittel zu ergreifen, um die auf den Grundsätzen der Demokratie und des Volkswohles beruhende genossenschaftliche Idee mit allem Nachdruck zu verteidigen.

Das Personal:

des Verband. schweiz. Konsumvereine (V.S.K.),
des Allgemeinen Consumvereins beider Basel,
der Schuh-Coop,
der Genossenschaftlichen Zentralbank,
der Genossenschaft für Möbelvermittlung,
der Schweizerischen Volksfürsorge,
der Schweizerischen Genossenschaftsbank,
der Konsumgenossenschaft «Konkordia» Basel.

Einmütig wurde von der Versammlung diese Resolution gebilligt. Möge sie nach ihrer Ankunft an massgebender Stelle in Bern den Eindruck und die Gewissheit verstärken, dass auch die Genossenschaftsangestellten entschlossen sind, zusammen mit den Hunderttausenden von Mitgliedern und Freunden der Bewegung, die das genossenschaftliche Volksbegehren unterschrieben haben, die Fahne der Genossenschaft durch alle Wirren hindurch hochzuhalten.

Wenn man auch die Problematik derartiger Riesenversammlungen kennt, wird die eine Tatsache doch von Bedeutung sein, dass sich die Angestellten der in Basel domizilierten Unternehmungen zu einer derart imposanten Veranstaltung zusammengefunden haben. Ohne Zweifel hat sie ihren Zweck in weitgehendem Masse erfüllt. Die drei inhaltlich auf hoher Stufe stehenden Referate sind ihrer Aufgabe gerecht geworden. In der Absicht der Organisatoren lag vor allem die Aufklärung der Genossenschaftsangestellten über den bisherigen Verlauf des ganzen Kampfes gegen die Genossenschaften, sowie das Bestreben, die Genossenschaftsangestellten zur eigenen Verteidigung der Genossenschaftsidee anzuhalten und sie der hohen Bedeutung und Notwendigkeit dieser Arbeit noch stärker bewusst werden zu lassen. Wenn somit der Charakter der eigentlichen Protestversammlung etwas zurücktrat, hat die Veranstaltung doch bestimmt auch in ihrer gewollten Wirkung nach aussen einen Erfolg zu verzeichnen. Die Genossenschaftsangestellten haben gezeigt, dass, wenn es gilt, sie bereit sind, persönlich für die Genossenschaft in die Bresche zu treten. Als ein wohl gelungener Anfang in dieser die weitesten Kreise umfassenden Verteidigungsarbeit der Genossenschaftsangestellten hat die Veranstaltung Gutes gezeitigt. Das Gefühl, mit Tausenden für das gleiche Ziel schaffen zu dürfen, das Bewusstsein, in dieser Arbeit bei Tausenden Rückhalt und Unterstützung zu haben, müssen alle Teilnehmer von der Veranstaltung mit nach Hause genommen haben. Wir sind überzeugt, dass wenn weitere Aktionen seitens des Genossenschaftspersonals zur einmütigen Verteidigung der Genossenschaftssache zusammen mit den vorgesetzten Behörden, die jahraus, jahrein schon in diesem Kampfe stehen, nötig werden sollten, die Veranstaltung vom 11. September für die zukünftige Arbeit die beste Vorbereitung gewesen ist.

Das Genossenschaftswesen der Staatsangestellten in Jugoslavien.

Einer hierüber in Belgrad erschienenen Broschüre entnehmen wir:

Die genossenschaftliche Bewegung der Staatsangestellten (worunter auch die Arbeiter eingeschlossen sind) im Konigreich Jugoslavien, in ihrer heutigen Form, beginnt unmittelbar nach dem Weltkrieg, das heisst im Moment als dieser junge Staat sich gebildet hat. Jugoslavien wurde in den ersten Tagen seines Lebens vor schwere Probleme in Wirtschaft und Politik gestellt. Die ganze Last und die ganze Verantwortung für die richtige Lösung der Probleme fiel vor allem den Staatsangestellten, die in erster Linie die jugoslavische Intelligenz repräsentieren, zu. Der Staat als Arbeitgeber war aber damals nicht einmal imstande, seine Angestellten so zu entlöhnen, um ihnen das für das Leben nötige Minimum zu sichern. Beispielsweise führen wir an, dass das Einkommen eines Sektionschefs im Ministerium im Jahre 1922 rund 2500 Dinar betrug, gleichzeitig war der Preis für Brot 5.50 bis 6 Dinar pro Kilogramm, Zucker 7—20 Dinar, Fleisch 14 bis 18 Dinar, Fette 30 bis 35 Dinar usw., von den hohen Preisen für die Wohnungen, Kleidung, Fussbekleidung usw. wollen wir gar nicht reden. Die Angestellten der privaten Unternehmungen waren verhältnismässig viel besser bezahlt als die Staatsangestellten. Doch war für die Erhöhung der Löhne der Staatsangestellten aus dem regelmässigen Staatseinkommen keine Möglichkeit vorhanden. Den einzigen möglichen Weg bot das Genossenschaftswesen. Und dank einem glücklichen Zufall, dass sich in jener Zeit auf dem Posten des Finanzministers Kosta Stojanovic befand, wurden die rechtlichen und materiellen Fundamente zur Gründung und Tätigkeit der Genossenschaften der Staatsangestellten gelegt.

Die Rochdaler Grundsätze haben sowohl im Gesetze als auch in den Statuten der Genossenschaften durchwegs Aufnahme gefunden. Der Weg war gut. Dem Genossenschaftswesen der Staatsangestellten wurden so viele unangenehme Experimente erspart. In 13 Jahren ist ein dichtes Netz von Einkaufsgenossenschaften der Staatsangestellten über das ganze Land ausgebreitet worden. Die Zahl der Genossenschaften und der Genossenschafter wächst beständig, der Umfang der Tätigkeit der Genossenschaften erweitert sich unaufhörlich. Die Qualität der Tätigkeit in den Genossenschaften verbessert und entwickelt sich unaufhaltsam.

Verband der Einkaufsgenossenschaften der Staatsangestellten.

Der Verband ist am 8. Mai 1921 gegründet worden. Seine Organisation ist nach den Grundsätzen durchgeführt, die auch für die Einzelgenossenschaften gelten. Der Unterschied besteht darin, dass in die Mitgliedschaft des Verbandes nur Rechtspersonen — Genossenschaften gegründet nach dem Gesetze der Genossenschaften der Staatsangestellten — eintreten können.

Heute (anfangs August 1934) sind im Verbande 202 Genossenschaften und zwar: 93 Einkaufs-, 93 Kredit-, 13 Wohnungs- und 3 Produktivgenossenschaften organisiert. In allen diesen Genossenschaften zählt man bis heute rund 110,000 Mitglieder. Die Zahl der Genossenschaften und der Genossenschafter ist ständig im Wachsen.

Bei Belieferung der Genossenschaften hat der Verband einen ersten Schritt in der Eigenproduktion des Mehls unternommen. Zu diesem Zwecke kaufte er zwei Mühlen in der Tisagegend (Theiss), wo der berühmte Theissweizen gedeiht, welcher wegen seiner vorzüglichen Qualität in Europa gut bekannt ist. Die beiden Mühlen haben zusammen eine tägliche Leistungsfähigkeit von 6 Waggons. Das erzeugte Mehl wird an die Genossenschaften geliefert, während die Kleie im freien Handel verkauft wird. Der Verband ist mit seinen Mühlen ein mächtiger Regulator der Mehlpreise und des Mehlhandels geworden, wovon auch Nichtgenossenschafter Nutzen haben. Dieser schöne Erfolg in der Eigenproduktion des Mehles veranlasst die Verwaltung des Verbandes, auch an die Eigenproduktion anderer Artikel zu denken. Es wird zurzeit die Frage der Eigenproduktion von Seife, Keks, Besen, Bürsten und Papiersäckchen geprüft. Ausserdem wird auch die Frage der Obst- und Gemüsekonservierung behandelt. Man beabsichtigt dies in Gemeinschaft mit landwirtschaftlichen Produzentenvereinigungen durchzuführen. Gleichartig will man auch die Eigenproduktion des Zuckers organisieren.

Der genossenschaftlichen Propaganda und der genossenschaftlichen Belehrung schenkt der Verband eine grosse Aufmerksamkeit. Der Verband gibt die monatliche Zeitschrift «Genossenschaftswesen» («Zadrugarstvo») heraus. Jährlich erscheint ein Kalender (im Jahre 1933 in 20,000 Exemplaren) und ein Wandkalender. Im Verlag der «Genossenschaftlichen Bibliothek» des Verbandes erscheinen Bücher ausschliesslich genossenschaftlichen Inhaltes. Jährlich erhalten alle Mittel- und Hochschulen im Lande vom Verbande Geldpreise für die besten Arbeiten aus dem Genossenschaftswesen. Jede Mittelschule erhält 200, jede Hochschule 1500 Dinar. Ausserdem wird grosse Aufmerksamkeit der fachmännischen Ausbildung des Personals der Genossenschaften gewidmet. Jährlich werden zwei Kurse abgehalten: Für die Buchhalter der Kreditgenossenschaften und für das Personal der Einkaufsgenossenschaften. Seit 1930 sendet der Verband regelmässig mehrere Hörer in die Internationale Genossenschaftsschule. Für die genossenschaftliche Propaganda wird auch der Internationale Genossenschaftstag ausgenützt, welcher besonders im Jahre 1934 in vielen Gegenden unserer Genossenschaften sehr feierlich begangen wurde.

Die bisherigen Angaben gestatten die Schlussfolgerung, dass der Verband der Einkaufsgenossenschaften als Revisionsstelle, geschäftliche und ideologische Zentrale der genossenschaftlichen Bewegung der Staatsangestellten im Königreiche Jugoslavien, schon heute einen mächtigen wirtschaftlichen Faktor darstellt, welcher im wirtschaftlichen Leben der Staatsangestellten dieses Landes eine immer bedeutendere Rolle spielt.

Das Königreich Jugoslavien zählt, die Arbeiter in den staatlichen, wirtschaftlichen Unternehmungen inbegriffen, rund 250,000 Staatsangestellte. In den Genossenschaften sind bereits rund 110,000 Mitglieder zusammengeschlossen. Bezüglich der Mitgliederzahl steht dieser Verband derzeit an dritter Stelle unter 30 genossenschaftlichen Verbänden Jugoslaviens. In Bezug auf die finanzielle Macht, sowie auf seine Tätigkeit auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Propaganda und der Eigenproduktion nimmt er den ersten Platz ein.

Der Ab- und Aufstieg der deutschen Genossenschaftsbewegung.

Nachdem wir in No. 35 des «Schweiz. Konsum-Vereins» einen allgemeinen Ueberblick über die Lage der deutschen Genossenschaftsbewegung geben konnten, greifen wir heute aus dem Geschäftsbericht von Geschäftsführer Henry Everling, der bekanntlich schon vor dem nationalsozialistischen Umsturz der Geschäftsführung der G. E. G. angehörte und zu den besten und treuesten Stützen der deutschen Genossenschaftsbewegung gehört, einige besonders interessante Stellen heraus. Aus seiner Rede entnimmt man vom betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus mit besonderem Interesse die Rolle der Spareinlagen, deren plötzlicher Rückzug für die Bewegung schwere Folgen hatte, die besondere Gefährdung vor allem der grossen Konsumvereine, die überragende Bedeutung einer starken Einkaufszentrale als Halt in der grössten Not, und zum Schluss die Aufbauprinzipien, die Everling jeder genossenschaftlichen Betätigung wegleitend voranstellt. Vom genossenschaftlichen Standpunkt sind gerade diese Betriebsgrundsätze besonders erfreulich. Hoffentlich tragen sie gute Frucht.

Geschäftsführer Everling führte u. a. aus:

«Genossenschafter, Sie alle wissen, die Achillesferse unserer Bewegung sind die Spareinlagen geworden. Hier ist die Stelle, wo wir in erster Linie sterblich waren und wo wir auch am meisten Schädigungen in Kauf nehmen mussten. Wohl war in früheren Jahren von den höchsten genossenschaftlichen Instanzen immer wieder die Forderung aufgestellt, dass die Spargelder der Mitglieder nicht oder nur zum Teil im Geschäftsbetrieb Verwendung finden dürften, dass sie zum mindesten bis zu 50% jederzeit liquid zu halten seien. Wäre diesen Forderungen Rechnung getragen worden, dann, Genossenschafter, hätten wir weit, weit leichter alle Schläge über uns ergehen lassen können, als es nun leider der Fall gewesen ist. Es waren hunderte Millionen von Spargeldern, die in unseren Einrichtungen investiert sind. Eine Anzahl Vereine hat leider, den Vorschriften der Zentralinstanz entgegen, Einrichtungen geschaffen, die einen grossen Teil der Spargelder verschlungen haben und somit auf sehr lange Zeit festgelegt sind. Als nun der Bankenkrach am 13. Juli 1931 eintrat, als der Run auf die Sparkassen erfolgte, sass natürlich eine grosse Reihe von Vereinen von vornherein fest. Nun liegen ja die Dinge so, dass gegen einen Run keine Spareinrichtung und keine Sparbank der ganzen Welt gefeit ist. Wenn der grösste Teil der Spareinleger — auch bei der besten und stärksten Bank der Welt — mit einem Male die Gelder abheben will, dann muss das Institut zusammenbrechen. So war es auch bei uns, und nur dadurch konnten wir durchhalten, dass wir schon von Seiten des Reichsbundes, damals der Grosseinkaufsgesellschaft, der GEG, so ausserordentlich liquid waren, dass wir nicht 50% liquid hatten, wie vorgeschrieben, sondern über 70%, und — wenn wir diejenigen Bankeinlagen abrechnen, die uns erfahrungsgemäss nicht gekündigt werden, so waren wir zum mindesten zu 100% liquid. Diese Liquidität der GEG hat dazu beigetragen, zunächst die ersten und grössten Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Wäre das damals nicht der Fall gewesen, dann hätten wir recht bald das Ende unserer Bewegung betrauern können.

Wenn Sie alles das berücksichtigen, was in Deutschland nur auf uns allein eingestürmt ist, Genossenschafter, dann muss man sich wundern, dass unsere Bewegung das überhaupt hat überstehen können. Das war eine Belastungsprobe, wie ich eingangs sagte, die nur wir und kein anderes Unternehmen auszuhalten hatten. Wenn wir noch bestehen, so ist das ein Beweis für die Stärke unserer Bewegung. Es ist aber auch ein Beweis für die Verbundenheit zwischen Werk und Mitglied, für eine treue Mitgliedschaft. Es beweist aber auch für jeden Einzelnen auf das anschaulichste die Notwendigkeit einer starken Zentrale innerhalb unserer Genossenschaftsbewegung. Genossenschafter! Hätten wir die nicht gehabt, dann hätten wir keine Verbrauchergenossenschaftsbewegung in Deutschland mehr. Nur die GEG ist imstande gewesen, Warenkredite von diesem überaus grossen Ausmass zu gewähren, wie wir es getan haben. Kein einziger Lieferant hätte sich bereit erklärt, Ihnen mit so grossen Geldmitteln zur Seite zu springen, wie es Ihre eigene Zentrale ganz selbstverständlich getan hat, weil wir eben schicksalsverbunden sind, eine Einsicht, die auf beiden Seiten natürlich vorherrschend sein und auch immer zum Ausdruck kommen muss. Ohne GEG hätten wir auch keinen Reichskredit bekommen. Der Reichsbund ist Bürge für die Kredite, die an die Konsumgenossenschaften weitergegeben sind. Ohne unsere Zentrale hätte es diese Kredite nicht gegeben. Ohne Reichsbund hätten wir auch damals die Notgemeinschaft nicht auf die Beine gestellt, die auch Millionen den deutschen Konsumgenossenschaften zugeführt hat. Wir haben ja den Versuch gemacht, aus den Kreisen der Bewegung selbst, aus den Kreisen der Vereine, neue Geldmittel zu Unterstützungszwecken für notleidende Genossenschaften herauszuholen. Wir haben damit auf der ganzen Linie, mit wenigen Ausnahmen, Fiasko erlitten, weil die Vereine ihre Mittel selbst brauchten. Es war einzig und allein wieder der Reichsbund, die GEG, die diese Mittel aus sich selbst heraus schaffen musste.

Auch heute, nach allen diesen Vorgängen und nach dem grossen Aderlass, den der Reichsbund gehabt hat, dürfen wir sagen, dass in der deutschen Genossenschaftsbewegung der Reichsbund immer noch ziemlich am besten den Stürmen getrotzt hat. Es hat sich gezeigt, dass am schlechtesten die grossen Vereine den Unbilden der ganzen Zeit gewachsen waren. Ohne die grossen Riesengebilde, Genossenschafter, wären auch wir hier in Deutschland besser daran gewesen. Es hat sich gezeigt, dass die Ueberspitzung des Bezirksvereinsprinzips nicht gut ist, einmal deswegen nicht, weil die Gefahren bei eventuellen Vorkommnissen zu gross werden, aber auch, weil die Verbundenheit zwischen den Mitgliedern, das Gemeinschaftsleben, nie ein so inniges sein kann wie in den mittleren und kleineren Gebilden. Deswegen muss nach dieser Richtung hin Mass und Ziel walten, und Verschmelzungen — ausgenommen, wo zwei Vereine an einem Platze bestehen — sind nur in äussersten Notfällen vorzunehmen.

Ich sage ebenso wie mein Vorredner: Unser Schicksal liegt in unseren eigenen Händen. Aber die Vorbedingung zum Aufstieg ist Arbeit, Sparsamkeit, Sauberkeit, Werbung und Leistungsfähigkeit. Arbeitsfreude wird geweckt durch gute Behandlung und gute Entlöhnung der Mitarbeiter.

Was auch darüber hinaus notwendig ist, das ist, dass jeder einzelne gesichert ist in seiner Existenz, wenn er seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Sparsamkeit an persönlichen und sachlichen Auslagen nach jeder Richtung hin und Sauberkeit in Bezug auf Unabhängigkeit von Lieferanten. Kein Geschäftsführer, kein Einkäufer darf sich irgendwie in die Hand seines Lieferanten begeben. Jeder Pfennig, der von uns ausgegeben wird, muss nachgewiesen und belegt werden. Unser bester Schutz bei der Grosseinkaufsgesellschaft und bei den Vereinen waren immer die Revisoren. Diese Revisoren müssen ihr Amt in grösster Unabhängigkeit ausüben können und feststellen, was ist, unbekümmert um Freund oder Feind, um Sympathie oder Antipathie. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass uns im Reichswirtschaftsministerium, bei dem die Revisionsresultate des ganzen Reiches zusammenlaufen, erklärt worden ist, es habe festgestellt, dass es in Bezug auf Geschäftsführung nirgends sauberer und korrekter aussehe als beim Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften. —

Arbeit, viel intensive Kleinarbeit ist das Grunderfordernis unserer heutigen Lage. Es wird aller Anstrengungen bedürfen, um bei den gefährdeten Vereinen eine Steigerung der Umsätze und damit die Besserung der Rentabilitätsverhältnisse herbeizuführen. Hierbei ist die Herstellung einer innigsten Fühlungnahme zwischen den Organen der Genossenschaften und den Mitgliedern ein Haupterfordernis. Unsere Mitglieder sind treu und haben die Treue zu ihrer Genossenschaft durch vielfache Opfer bewiesen. Wenn auch alle in der Genossenschaftsbewegung stehenden Arbeitskräfte diese Treue durch pflichtbewusste und eifrige Arbeit erwidern, wird es möglich sein, der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Das zweite Gebot aus der heutigen Lage ist unbedingte Sparsamkeit. Machen Sie sich ein Gewissen aus jeder Ausgabe, die Sie heute genehmigen sollen. Jeder Pfennig, der verausgabt wird, muss vor den uns angeschlossenen 3,5 Millionen Mitgliedern verantwortet werden, und denken Sie daran, dass diese Mitglieder der Genossenschaft zuliebe mit ihren Spareinlagen stillhalten, ihre Spargroschen trotzdem zur Genossenschaft bringen und dennoch bei der Genossenschaft kaufen! Denken Sie an die Not, die vielleicht in diesen Mitgliederkreisen herrscht, und stellen Sie alle Ihre Ausgaben unter eine Kritik nach diesen Gesichtspunkten.»

Volkswirtschaft

Die Lage unserer Grossbanken.

(Korrespondenz.)

Ende 1930 erreichte die Bilanzsumme der schweizerischen Grossbanken 8578 Millionen Franken, Ende Juni dieses Jahres war sie auf 5193 Millionen gefallen. Zwölf Monate vorher hatte sie noch 6094 Millionen Franken betragen. Jede neue Quartalsbilanz der Grossbanken erzeigt einen neuen Rückgang der fremden Gelder. Im dritten Quartal 1933 sanken diese um 172, im vierten um 286, im ersten Quartal 1934 um 180, im zweiten um 133 Millionen Franken. Dagegen erzeigen unsere Kantonalbanken trotz der Krise eine, wenn auch nur kleine Zunahme der Bilanzsumme, nämlich von 7721 Millionen Ende Dezember 1933 auf 7771 Millionen Ende Juni dieses Jahres.

Die Bankstatistik der schweizerischen Nationalbank erweist überdies, dass im Jahre 1933 ausser

den Kantonalbanken auch die mittleren und kleinen Lokalbanken, die Raiffeisenkassen und die Sparkassen eine kleine Zunahme der Bilanzsumme zu verzeichnen hatten. Der Abnahme der Bilanzsumme der Grossbanken um 882 Millionen im Jahre 1933 stand bei den Kantonalbanken und den kleineren Banken und Kassen eine Zunahme von 153 Millionen Franken gegenüber. Wenn nun die Bankstatistik der Nationalbank die Abnahme der Depositen bei den Grossbanken in 1933 hauptsächlich auf die Rückzüge ausländischer Gelder zurückführen wollte, so hat die seitherige Entwicklung bewiesen, dass diese Auslegung der Tatsachen wohl mehr höflich als richtig gewesen ist.

Die Zahlenvergleiche lassen keinen anderen Rückschluss zu, als dass die Grossbanken unter einer Vertrauenskrise leiden, von der die inländische Kundschaft zum mindesten im gleichen Masse erfasst ist wie das Ausland. Das beweisen auch die Kurse der Grossbankaktien. Die Kapitalherabsetzungen haben ihnen nichts genützt, die Kurse stehen so tief wie nur je zuvor und schwanken bei den meisten Grossbanken um etwa sechzig Prozent herum. Nur eine Grossbank notiert noch über Pari. Die Aktien der Diskontbank sind bereits vom Kurszettel verschwunden und für die Volksbank ist es heute ein Glück, dass ihre Anteilscheine an der Börse nicht notiert sind, sonst würde der Börsenkurs wohl kaum ein neues Vertrauen in die Bank aufkommen lassen.

Die Ursache dieser fatalen Entwicklung ist kein Geheimnis. Das Publikum weiss, dass die Grossbanken sehr stark im Ausland engagiert sind, es hält die ausländischen Anlagen aus guten Gründen für stark gefährdet und sucht daher sein Geld aus der Gefahrenzone zu bringen. Heute rächt sich an den Grossbanken die Bereitwilligkeit, womit sie seinerzeit den Inflationsgewinnern im Ausland neue Kredite gewährt haben, ohne die Wiederanerkennung und Aufwertung der alten Schuldverbindlichkeiten zu verlangen. Die Grossbanken liessen sich damals anscheinend von einer rein materiellen Auffassung des Kreditgeschäftes leiten. Die Kreditsucher aus dem Auslande waren reiche Leute, deren Sachbesitz durch die Inflation nicht entwertet war, sondern eher scheinbar gewonnen hatte, waren die grossen Sachwertbesitzer doch durch die Inflationen praktisch entschuldet und konnten daher für neue Kredite bessere Sicherheiten bieten und höhere Zinsen zahlen an die Gläubiger und noch weit höhere Provisionen an die Banken als früher.

Da konnte es nur Torheit sein, sich dies lukrative Geschäft aus Prinzipienreiterei entgehen zu lassen, und so bewilligten die Grossbanken den scheinbar sicheren Auslandkunden Kredite über Kredite, verdienten ein enormes Geld an den hohen Provisionen und schienen in besseren Schuhen zu stehen als je zuvor. Die Tatsache, dass die Inflation die Schuldnermoral überall gefährlich untergraben hatte, schien ihnen keiner Bemerkung wert und wo nur die formelle Korrektheit gesichert war, schien ihnen alles in Ordnung. Heute zeigt sich, dass diese Rechnung ein Loch hat, dass die innere Rechtschaffenheit und nicht bloss die äusserliche Korrektheit das Einhalten der eingegangenen Verpflichtungen sichern muss, wenn das Kreditgeschäft auf sicherem Boden stehen soll.

Heute hagelt es Vorwürfe gegen die Grossbanken; aber die grosse Mehrzahl der Kritiker, die es heute besser weiss, hätte es genau so gemacht, das hat die damalige Gleichgültigkeit des Publikums gegen das Inflationsunrecht schlagend erwiesen. Es wird den Grossbanken freilich nichts nutzen, auf diese Tatsache hinzuweisen. Das einmal erwachte Misstrauen wird sich nicht leicht mehr beschwichtigen lassen. Wo die fatale Entwicklung enden wird, wird niemand voraussagen wollen.

Es mag für die Grossbanken heute fast ein Trost sein, wenn einige Lokalbanken zugrunde gehen und dem Publikum vordemonstrieren, dass im Grunde alle Banken im gleichen Boot fahren. Die Erfahrungen bei der Genfer Diskontbank haben freilich die Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Hilfe bei den Banken nicht vermehren können. Und die Eidgenossenschaft schwimmt auch nicht im Ueberfluss, um festgefahrene Banken mit grossen Mitteln wieder flott machen zu können. Es wäre das beste für die Grossbanken, wenn das Vertrauen des Publikums wieder hergestellt werden könnte, aber dazu müssten sie sich wohl zu einer grösseren Offenherzigkeit entschliessen, als sie bisher geübt haben.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Unser Aussenhandel. Im August lässt sich eine Senkung der Einfuhr und die Stabilität der Ausfuhr konstatieren. Ausgeführt wurde für 65,9 Millionen und eingeführt für 113,9 Millionen, d. h. für 1,1 Millionen weniger als im vorigen Monat. Gegen den Vorjahresaugust ist die Einfuhr um 8,7 Millionen geringer und die Ausfuhr um 1,4 Millionen höher.

Erzeugung und Verwendung elektrischer Energie in der Schweiz.[1]) Unter Einschluss des Bezuges von Bahn- und Industriekraftwerken und der Einfuhr belief sich die Energieproduktion der Elektrizitätswerke der allgemeinen Versorgung[2]) im hydraulischen Jahr 1932/33 (1. Oktober bis 30. September) auf 3817 Millionen kWh, gegen 3665 im Vorjahr und 3787 im Jahre 1930/31. Die Verwendung dieser Energieabgabe gestaltete sich in den drei letzten Jahren folgendermassen:

	1930/31	1931/32	1932/33
	Millionen kWh		
Gesamte Energieabgabe	3787	3665	3817
Davon wurden exportiert	1012	926	977
Für den Antrieb der Pumpen zur Füllung der Speicherbecken verbraucht	32	65	57
Für Inlandabgabe verwendet	2743	2674	2783
Davon für:			
Haushalt und Gewerbe	1084	1126	1165
Allgemeine industrielle Anwendungen	612	564	560
Elektrochem. metallurgische u. therm. Grossbetriebe	328	257	330
Bahnbetriebe	198	213	222
Verluste in den Verteilungsanlagen	521	514	506

[1]) Nach Mitteilungen des Eidg. Amtes für Elektrizitätswirtschaft im Bulletin des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins 1934, No. 1. Die Statistik des genannten Amtes erstreckt sich auf alle Elektrizitätswerke mit über 300 kWh Kraftwerkleistung.

[2]) Unter den Elektrizitätswerken der allgemeinen Versorgung sind jene verstanden, die elektrische Energie an Dritte abgeben, während unter Bahn- und Industriekraftwerken jene zusammengefasst sind, welche die elektrische Energie ausschliesslich oder doch zur Hauptsache für eigene Zwecke verwenden.

«Die Volkswirtschaft».

Rud. Karstadt A.-G., Berlin. Der Umsatz war im letzten Geschäftsjahr mit 186,5 Millionen RM. um 10% geringer als im Vorjahre und 24,6% niedriger als 1931/32. Im Jahre 1934 sind die Ansätze zur Besserung bisher noch schwach. Der noch immer ausserordentlich grosse Grundbesitz, der nach Ab-

zug der Wertberichtigungsreserve mit 119 Mill. RM. aktiviert ist, wird als erhebliche Belastung bezeichnet.

Steigender Weltverbrauch an Tee. Laut Bericht des internationalen Tee-Ausschusses hat die Nachfrage nach Tee in Russland im Vergleich mit dem Vorjahre eine Steigerung um 20 Millionen Pfund erfahren, dann folgt der irische Freistaat, der 2,200,000 Pfund mehr verbrauchte als im Jahre 1932. Auch Neuseeland, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika weisen Steigerungen auf. Grossbritannien ist immer noch der Hauptverbraucher der Welt, indem auf dieses mehr als die Hälfte des gesamten Teeverbrauchs der Welt entfällt. Unbedeutende Verbrauchsverminderungen berichten Chile, Aegypten, Australien und die Tschechoslowakei. Indien, Ceylon und holländisch Ostindien exportierten im ersten Kontrolljahre (1933/34) insgesamt 651 Millionen Pfund, während die Weltausfuhr insgesamt 797 Millionen Pfund erreichte. Diese drei Länder, welche die Hauptmasse des Teebedarfes der Welt liefern, waren berechtigt, 682 Millionen Pfund Tee auszuführen. Trotz der obigen Angaben ist die Tee-Erzeugung der Welt immer noch grösser als die Nachfrage, und der Ausschuss ist der Ansicht, dass der Anbau noch weiter eingeschränkt und auch auf andere Gebiete, ausser auf die drei Länder, die im Tee-Austausch vertreten sind, ausgedehnt werden sollte. I. G. B.

Aus der Praxis

Budgetsorgen.

Im folgenden veröffentlichen wir den zweiten uns zur Verfügung gestellten Artikel zur obigen in No. 34 des «S. K. V.» aufgeworfenen Frage (siehe auch No. 36 des «S. K. V.»).

Die Frage, ob auch in den Konsumvereinen ein Budget aufgestellt werden soll, ist für gewisse Zweige, z. B. Liegenschaftenverwaltung und Mobiliar, bestimmt zu bejahen, auch wenn durch Unvorhergesehenes hie und da der Wert eines Voranschlages in Zweifel gestellt wird. Selbstverständlich handelt es sich m. E. bei einem solchen Budget nicht um einen Voranschlag, wie ihn z. B. Gemeinden und Staat aufstellen; es wäre dies nicht zu empfehlen.

Der Fragesteller in No. 34 des «Schweiz. Konsum-Vereins» hat aber sicher mehr die allgemeinen Unkosten im Auge. Auch da muss man sich Richtlinien verschaffen, die sich aus der Praxis gewinnen lassen. Die meisten Konsumvereine werden eine genaue Zergliederung der Unkosten vornehmen, die dem Geschäftsführer und den Behörden viele Fingerzeige und einen Überblick gibt, wo event. noch eingespart werden könnte. Es ist sehr zu empfehlen, eine möglichst tiefe Zergliederung der gesamten Unkosten von allem Anfang an vorzusehen, die dem Geschäftsbetrieb angepasst und womöglich, zur Erleichterung des Vergleiches, einige Jahre keine Veränderung erfahren sollte. Wichtig ist natürlich auch, dass der Stand der Unkosten, wenn nicht jederzeit, so doch mindestens je am Ende eines Monats, genau überblickt werden kann. Pflicht und Aufgabe der Geschäftsleitung ist es dann, sofort zu untersuchen, wo gegenüber den Vorjahren mehr oder weniger Unkosten entstanden sind. Es genügt aber keinesfalls die blosse Kenntnisnahme dieser Zahlen, nein, es müssen auch die Konsequenzen gezogen werden, und krankhaften Zuständen suche man sofort zu begegnen. Hier werden wir nun bereits auf die nur zu oft gehörten Einwände stossen, ja, da und dort können wir einfach nichts ändern, und bald hat man überall einen Entschuldigungsgrund bereit, der die als zu hoch erkannten Unkosten decken soll.

Mit der blossen Entschuldigung werden aber die Unkosten, wenn sie zu hoch sind, nicht tragbarer. Gewiss, die Reduktion der Unkosten ist noch immer viel schwerer gewesen als eine frischfröhliche Vermehrung derselben. Vielfach gelingt eine Verminderung der Spesen nicht im ersten Anlauf; aber wenn einmal auf Grund der zerlegten Unkosten und im Vergleichsverfahren die kranken Glieder erkannt sind, dann wird, ja muss es so oder so gelingen, diese wieder gesund zu doktern, auch wenn es im Interesse des Weiterbestandes des Ganzen einmal eine kleine Amputation erfordern sollte, oder, wenn mit gewissen, manchmal fast krankhaften Gewohnheiten abgefahren werden muss.

Wie aber erkennen wir die zu hohen Unkosten? Es gibt Konsumvereine mit ca. 6 bis 19 und mehr Prozent Unkosten. Wo liegt das Mittel und was darf für jeden einzelnen Fall als normal angesprochen werden? Vor allem hüte man sich davor, irgend einen Konsumverein mit ganz niedrigen Unkosten einfach zum Vorbild zu nehmen, ohne sich gleichzeitig über die näheren Verhältnisse zu erkundigen. Dem Schreiber dies ist ein Konsumverein bekannt, der im Verhältnis zum Gesamtumsatz mit rund 6 % Unkosten rechnen muss. Im Umsatz sind aber rund 40 % Grossverkäufe in Futtermitteln usf. inbegriffen, was den tiefen Unkostenprozentsatz ohne weiteres erklärlich macht. Es ist daher immer ratsam, Schwestergenossenschaften mit ungefähr gleichem Umsatz und ähnlichen örtlichen Verhältnissen zum Vergleich heranzuziehen. Es ist zwar eine bekannte Tatsache, dass viele Konsumvereinsverwalter Anfragen in dieser Richtung nur ungern oder überhaupt nicht beantworten. Immerhin haben solche Umfragen schon zu ganz gut brauchbaren Unterlagen und lehrreichen Schlüssen geführt.

Es ist wichtig und interessant zugleich, die Unkosten stark zu zergliedern und das Verhältnis prozentual zum Umsatz auszurechnen. Dadurch bekommt man Vergleichsmaterial, das Verwendung finden kann und soll.

Wie sehr unterschiedlich die Unkosten von Verein zu Verein sind, mögen nachfolgende Beispiele, die aus einer Umfrage stammen, zeigen.

Es handelt sich um grössere Vereine mit selbständig geführten Branchen:

Propaganda- und Reklamespesen im Verhältnis zum Umsatz und Bezüge pro Mitglied:

Vereine	Landesprodukte		Schuhwaren		Manufakturwaren		Haushaltartikel		Brennmaterialien	
	%	U. p. M. Fr.	%	U. p. M. Fr.	%	U. p. M. Fr.	%	U. p. M. Fr.	%	U. p. M. Fr.
A.	0,11	72.38	0,24	17.89	0,11	63.22	0,18	15.54	0,07	45.69
B.	0,15	31.75	0,30	26.56	1,04	35.68	1,67	26.54	0,21	24.13
C.	0,25	132.88	0,54	34.33	1,10	33.70	2,40	12.04	0,26	58.63
D.	0,56	71.47	0,99	30.25	1,33	19.43	2,51	12.31	0,27	59.60
E.			1,48	49.81	1,67	41.10			0,64	20.85
F.			1,66	40.25					0,66	49.55
G.			1,74	16.21						
H.			2,19	30.52						
Durchschnitt	0,27	77.12	1,14	30.72	1,05	38.63	1,69	16.60	0,35	43.07

Diese paar Vergleiche zeigen uns ziemlich deutlich, dass der Verkaufserfolg nicht überall der

gleiche ist und die Spesenaufwendungen ganz ungleich sind.

Weitere Vergleiche und Schlüsse zu ziehen geben auch nachfolgende Zahlen alle Ursache: Es handelt sich hier um die Personallöhne in verschiedenen Vereinen im Verhältnis zum Umsatz.

Vereine	Weingeschäft	Brennmaterial.	Landesprod.	Schuhwaren	Manufakturw.	Haushaltartikel
A.	3,64 %	8,73 %	5,04 %	5 %	8,93 %	12,77 %
B.	4,45 %	12 %	3 %	6 %	6,5 %	10,4 %
C.	6,1 %	10,9 %	11,5 %	6,9 %	5,9 %	11 %
D.	11,18 %	16 %		7,4 %	6,62 %	10,5 %
E.	7,2 %	17,05 %		5 %	10,2 %	
F.	6,34 %	13 %		9,78 %	6,28 %	
G.	12,45 %	10,8 %		4,94 %		
H.		8,73 %		4 %		
J.				6,7 %		

Nachfolgend noch einige Angaben aus Vereinen, die ihre Unkosten pro Abteilung zerlegen:

Löhne in Prozent zum Umsatz.

Abteilung	1931	1932	1933
Warengeschäft	2,66 %	2,90 %	2,93 %
Bäckerei	14 %	14,90 %	15,63 %
Weingeschäft	4,33 %	3,37 %	3,57 %
Brennmaterialien	8,53 %	8,08 %	7,72 %
Landesprodukte	4,10 %	4,66 %	4,25 %
Schuhwaren	8,65 %	8,27 %	6,91 %
Haushaltartikel	11,47 %	11,65 %	12,84 %

Andere Beispiele bieten auch die Vergleiche der Mietzinse, die ebenfalls ganz unterschiedlich sind, obwohl es sich um meist städtische Verhältnisse handelt.

Verein	Schuhwaren	Manufakt.waren	Haushaltart.
A.	3,81 %	4,23 %	5,61 %
B.	2,01 %	1,96 %	2,7 %
C.	3,4 %	1,56 %	3,28 %
D.	5 %	2,5 %	—,—
E.	2,58 %	3,61 %	—,—
F.	1,86 %	2,75 %	6,18 %

Diese nackten Zahlen sagen uns schon viel; wenn man aber noch die näheren Verhältnisse in den einzelnen Vereinen kennt, so können die richtigen Schlüsse gezogen und eventuelle Mißstände bekämpft werden.

So hat z. B. ein Verein auf Grund der Umfrage verschiedene Mißstände aufgedeckt und durch die Vergleiche belegen und gegen die Opposition anführen können. Durch ein Budget über die Reklame und Propagandaspesen, die weit über dem Ansatz der andern Vereine standen, ist bei erhöhtem Umsatz eine erkleckliche Einsparung möglich geworden.

Die obigen Vergleiche zeigen uns deutlich, dass eine genaue Verfolgung der Unkosten, bis in alle Details hinein und in möglichst kleinen Zeitabständen durchgeführt, von jeder Vereinsverwaltung gemacht werden sollte, will sie gerecht sein und sich und andere vor Überraschungen am Jahresende bewahren. Aber man scheue sich auch nicht, einmal festgestellte und bekannte Mißstände mit aller Energie und Ausdauer zu bekämpfen. Dies erfordert sehr oft Mut, um eventuelle eigene Fehler einzugestehen oder auch um Sanierungsmassnahmen, besonders wenn sie in den Bereich des Personals hinüber lenken, durchzusetzen.

Ein Grundbegriff aller Moral ist der Begriff: Ehrlichkeit.

Ich möchte aber hier nicht von jener selbstverständlichen Ehrlichkeit sprechen, die Voraussetzung für die Existenz der menschlichen Gesellschaftsordnung ist, sondern ich möchte für den Verkäufer darunter zunächst verstehen alles ehrliche Können und Wollen. Bald genug ist der erkannt, der unermüdlichen Arbeitseifer mit schwitzender Stirn nur dann vortäuscht, wenn der Chef sich naht. Nicht besser ergeht es dem, der seine mangelnden Fachkenntnisse hinter einem Schwall von Worten zu verbergen sucht. «Einmal kannst du einen Menschen betrügen, aber alle immer wieder zu täuschen, zu betrügen, das dürfte dir niemals möglich sein!», sagte Barnum, der Schöpfer aller modernen Reklamearten. Hat er recht? Ich glaube, daran gibt es keinen Zweifel. Ehrliches Können! Der rechte Mann ist seiner Sache sicher, denn er ist in seinem Fache Meister. Er weiss genau, was er sich und seinem Artikel zumuten darf. Seine Sachkenntnis befähigt ihn, jedem Einwand sachlich zu begegnen. Dazu allerdings befähigt ihn auch in allererster Linie die grenzenlose Hingabe an seinen Beruf und an seinen Artikel. Fast einer heimlichen Liebe gleicht bei guten Verkäufern die Verbundenheit mit ihrem Artikel. Sie opfern ihm Zeit und Arbeitskraft und jeden freien Augenblick, denn sie wissen sehr wohl, dass sie ihm Brot und Fortkommen verdanken. Um zum gesuchten Fachmann zu werden, versuchen gute Verkäufer ihre Fachkenntnisse in jeder Richtung zu erweitern. Umfangreiche Lektüre, absolvierte Schulungskurse sind ihnen Selbstverständlichkeit geworden.

Aus: «Revolution im Verkauf», von Erich Gröbe, Verlag Eduard Focke, Chemnitz.

Unser Verbandsverein in St. Gallen schreibt im Lokalteil des «Gen. Volksblattes»:

«Mit dem Einkauf bei Ihnen waren wir zufrieden, sowohl in Bezug auf Qualität als auf Bedienung...»

Solche und ähnliche Aeusserungen von Genossenschaftern finden im Laufe eines Jahres öfters den Weg zu Verwaltung und Vorstand. Das geschieht gewöhnlich dann, wenn ein Mitglied wegen Wegzugs oder vielleicht auch einer anderen Ursache wegen sich veranlasst sieht, den Austritt aus der Genossenschaft zu erklären.

Solche Anerkennungen sind gewiss erfreulich und ermutigend. Trotzdem können sie der Genossenschaft nicht mehr viel nützen, sie können höchstens für die Behördemitglieder eine stille Genugtuung sein. Denn es ist ja gerade zu bedauern, dass die Genossenschaft solche Mitglieder verlieren muss, die ganz instinktmässig sich zu einem solchen Bekenntnis veranlasst sehen. Wäre der Genossenschaft aber nicht besser gedient, wenn alle diejenigen, die mit dem Einkauf in unseren Lokalen zufrieden sind, ihre Verwandten und Bekannten auf unsere Institution aufmerksam machen und sie bei ihnen in den gleichen Tonarten anpreisen würden? Das wäre für die Genossenschaft die beste Agitation.

Dass es neben den Zufriedenen im Kreise der Genossenschafter aber wohl auch eine Anzahl Unzufriedener gibt, dafür haben wir keine Beweise. Denn wir dürfen hier aufrichtig sagen: Direkte Reklamationen gelangen sozusagen keine an die Verwaltung. Und doch hört das eine oder andere Vorstandsmitglied ab und zu etwas munkeln, dass dieses oder jenes nicht ganz klappen solle, dass hier und da die Bedienung besser sein könnte.... Aber was kann man mit solchen Gerüchten anfangen, wenn man keine näheren Anhaltspunkte hat? Sind nicht Verwaltung und Vorstand verpflichtet, berechtigte Klagen zu prüfen und ihnen auf den Grund zu gehen? Doch wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Also, liebe Genossenschafter, oder vielmehr geht es die Frauen an, machen Sie aus ihrem Herzen keine Mördergrube und reden Sie frank und frei von der Leber weg. Es hat doch wirklich keinen Sinn, sich verärgert in einen Schmollwinkel zurückzuziehen oder seinem Unwillen im Bekanntenkreis Ausdruck zu verleihen. Dadurch nützt man sich nichts, der Genossenschaft aber kann man argen Schaden zufügen. Leeren Sie Ihren Kropf am richtigen Ort und beherzigen Sie das Wort:

Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es andern,
Sind Sie es nicht, so sagen Sie es uns!

Genossenschafts-Chronik

Für eine Mark mehr! In der «Genossenschaftlichen Verteilungsstelle», Hamburg, findet sich folgende Bekanntmachung:

Durch den bekannten Erlass des Stellvertreters des Führers wird für unsere Genossenschaften die Mitgliederwerbung wieder freigegeben. Damit ist für die Verbrauchervereinigungen der Weg zu neuem Aufstieg gewiesen. Jetzt gilt es, alle Kräfte einzusetzen, um durch planmässig gesteigerte Werbung das in den letzten Jahren Verlorengegangene wiederzugewinnen.

Im Rahmen dieser erhöhten planmässigen Propagandatätigkeit wird in jedem der kommenden vier Monate eine Werbewoche angesetzt, die unter einem besonderen Wahlspruch steht. Die erste dieser Veranstaltungen findet in der Zeit vom 1. bis 8. September statt, sie steht unter der Parole

«Für eine Mark mehr!
Umsatz schafft Arbeit und stärkt eure Genossenschaft.»

Schweden. Die Preise in der Genossenschaft sind billiger. Fünfundsiebzig genossenschaftlich organisierte Hausfrauen haben in Stockholm im Mai dieses Jahres eine Untersuchung der Preise veranstaltet, indem sie eine Woche ihren Gesamtbedarf im Privatladen einkauften. Preis, Quantität und Qualität wurden genau notiert, und ein Vergleich ergab, dass die Preise im Privatladen um 4,75 bis 14,03 Prozent höher waren als in der Konsumgenossenschaft, im Durchschnitt also um 8,47 Prozent. Der Konsumverein Stockholm tätigte einen Jahresumsatz von rund Kr. 51,587,000, so dass dieselbe Warenmenge in Privatgeschäften gekauft, Kr. 55,956,000 gekostet hätte. Berücksichtigt man noch die Rückvergütung des Konsumvereins von rund Kr. 1 Million, dann stellt sich heraus, dass der Konsumverein die Einkaufskraft seiner Mitglieder im Laufe des vergangenen Jahres um Kr. 5,5 Millionen vermehrt hat.

Spanien. Der Kongress der katalanischen Genossenschaftsvereinigung tagte am 30. Juni und 1. Juli in Barcelona. Eine grosse Zahl von Delegierten hatte sich eingefunden und die Sessionen, zu welchen die Oeffentlichkeit zugelassen wurde, waren gut besucht. Vor allem wurden interne Angelegenheiten des katalanischen Verbandes erörtert. Der Geschäftsbericht für das vergangene Jahr wurde entgegengenommen, und die Fortsetzung und Entwicklung der Propaganda- und anderer Aktionen wurde gebilligt. An Stelle von Herrn Juan Coloma, Redakteur der Zeitschrift «Accion Cooperatista», welcher wegen dringender beruflicher Inanspruchnahme als Zivilbeamter für das Genossenschaftswesen sein Amt niederlegte, wurde Herr Julio Blanquer gewählt. I. G. B.

Aus unserer Bewegung

Schwanden (Glarus). Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben! Adam Zweifel, der seit 1928 als Nachfolger von Herrn Thomas Zweifel in umsichtiger Weise als Verwalter für unsern Konsumverein tätig war, ist auf tragische Art plötzlich aus seinem Wirkungskreis abberufen worden. Er ist am Donnerstag, den 6. ds., nachmittags, zur Erledigung einer geschäftlichen Mission in Begleitung seines Vaters Adam Zweifel, Comptorist von Haslen, in einem Mietauto nach dem ihm lieb gewordenen Urnerboden gefahren und auf der Rückfahrt abends ca. 8 Uhr in der Nähe des Grenzsteines auf unerklärliche Weise verunglückt. Ob wegen einer irreführenden Beleuchtung oder wegen eines andern Hindernisses der von ihm selbst gesteuerte zweiplätzige Chrysler-Wagen gegen die Böschung gerannt ist und sich überworfen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Insassen eines nachfolgenden Zürcher Autos haben sich dann in anerkennenswerter Art der beiden Verletzten angenommen und sie nach Schwanden gebracht. Während Vater Zweifel mit Schürfungen und einem Nervenchock davonkam, hat sich der 36jährige Sohn hauptsächlich innerlich schwere Verletzungen zugezogen, denen er wenige Stunden nachher erlegen ist. Mit der schwergeprüften Frau und dem 10jährigen Töchterchen, den Eltern und Schwestern des lieben Verstorbenen bedauert auch die Verwaltungskommission und das Personal des Konsumvereins, sowie ein grosser Freundeskreis den unfasslichen Verlust dieses gutherzigen, intelligenten Menschen. Mit Schneid und Geschick hatte er sich in seine Aufgabe hineingelebt und den Umsatz zu mehren verstanden, und seine Angehörigen dürfen versichert sein, dass dem liebenswürdigen Mitarbeiter ein gutes Andenken erhalten bleibt. F.

Auch die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein» möchte an dieser Stelle den so hart Betroffenen ihr herzliches Beileid bezeugen.

Aus den Vereinen hin und her.

Im Gegensatz zu unseren beiden letzten Berichten müssen wir neben weiteren Umsatzerhöhungen einige Rückgänge des Umsatzes mitteilen. So meldet **Wetzikon und Umgebung,** das vom Gang der dortigen Industrieunternehmen sehr abhängig ist, eine Verminderung von rund 1,472,000 auf 1,418,000 Fr. Sehr bezeichnend für die Schärfe der Krise ist auch der fast ausschliesslich wegen Wegzug stattgefundene Rückgang der Mitglieder um 271 auf 2040. Den 366 Austritten stehen 95 Eintritte gegenüber. Sicher mit Recht heisst es jedoch im ausführlichen Jahresbericht:

Warum diese Rückschläge?

Weil viele Mitglieder sich den Pflichten zu ihrer eigenen Genossenschaft nicht bewusst sind!

Weil viele Mitglieder zu ihrem eigenen Geschäft nicht die notwendige Verantwortung aufbringen!

Weil viele Mitglieder glauben, eigene Wege gehen zu müssen!

Und doch weiss ein jedes, das sich einer Vereinigung anschliesst, dass es nicht nur Rechte und persönliche Vorteile erwarten darf, sondern dass es vor allem auch Pflichten zu erfüllen hat.

Wo sind die Anrechte auf eine Arbeitslosenversicherung oder eine Krankenkasse, wenn die pflichtigen Beiträge nicht geleistet werden? Aber mit der Genossenschaft, die der Förderung der sozialen Wohlfahrt und der Verbesserung der Lebenshaltung ihrer Mitglieder dient, glaubt man es nicht überall ernst nehmen zu müssen. Vermeintlicher oder nur momentaner Vorteile wegen vergisst man so rasch, dass man auch der Genossenschaft gegenüber Pflichten hat, und läuft sehr oft gerade jenen nach, die glauben, mit offenen oder versteckten Angriffen dem Konsumverein Schaden zufügen zu können. Viele gehen ihre eigenen Wege, obwohl wir es heute und schon seit langem mehr als zur Genüge erfahren, wohin unsere Wirtschaftsgestaltung treibt, wenn jeder Staat, ohne Rücksicht auf die andern, macht was er will.

Wir haben nicht nur in guten Zeiten Ursache, zu unserer Genossenschaft zu stehen. In der heutigen Zeit, wo die Genossenschaften sogar durch staatliche Massnahmen in ihrer Entwicklungsmöglichkeit eingeschränkt sind, ist treues Zusammenhalten der Mitglieder zum eigenen Laden notwendiger als je, denn nur dadurch wächst die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft, und nicht durch Unterstützung unserer Gegner.

In **Wattwil** bewegten sich die Warenumsätze von 333,000 auf 328,000 Franken und die Bäckereiumsätze von 40,200 auf 38,700 Franken. — Gestiegen dagegen ist der Umsatz von **Arbon und Umgebung** um 57,800 auf 1,114,000 Franken, und die Zahl der Mitglieder um 96 auf 1626. **Sevelen** berichtet eine Steigerung von 85,400 auf 95,700 Franken und **Suhr** einen Mehrumsatz von 10,000 Franken.

Die schöne Frucht ihrer Mitgliedschaft zur Genossenschaft dürfen die Mitglieder von **Turgi und Umgebung** und **Rorschach und Umgebung** u. a. in Form von Rückvergütungen im Betrage von 80,000 resp. 100,000 Franken einheimsen.

Dankbar werden die Arbeitslosen von **Grenchen** sein, die von der Genossenschaft auf Brennmaterial 10% Extrarabatt erhalten.

Einen klugen Beschluss haben die Genossenschafter von **Hornussen** gefasst, indem nun das «Genossenschaftliche Volksblatt» allen Mitgliedern und Nichtmitgliedern, die jährlich für

über 100 Franken Waren beziehen, zugestellt wird. Hoffentlich wird folgende der Mitteilung angeschlossene Ermahnung beachtet:

Nicht flüchtig durchblättern, sondern aufmerksam lesen wollen wir das «Gen. Volksblatt». Nur dann werden wir mit dem Wesen, dem guten, wahrhaft sozialen Kern der Bewegung vertraut und lernen wir die mannigfachen Vorteile des Konsumvereins und dessen Bestrebungen kennen und nützen.

Die Frauenkommission von **Kreuzlingen und Umgebung** hat in ihr Arbeitsprogramm wiederum die Durchführung eines Strickkurses aufgenommen.

Sehr intensiv untersützte der **A. C. V. beider Basel** die in Basel vom 1.—15. September stattgefundene Ausstellung «Mutter und Kind», an der er auch als Aussteller beteiligt war. Bei diesem warmen Wetter hat der Milchstand der Genossenschaft wohl ganz besondere Beachtung gefunden.

Zusammen mit dem Landw. Verein Wädenswil, dem Abstinentenverein Wädenswil und einem anderen Verbandsverein veranstaltet **Wädenswil-Richterswil** wieder Obstmessen, um so den Absatz von Obst zu fördern.

Verein schweiz. Konsumverwalter

An die Mitglieder
des Vereins schweiz. Konsumverwalter!

Werte Kollegen!

Der Vorstand hat beschlossen, die **Herbstversammlungen pro 1934** wie folgt abzuhalten:

am **Dienstag,** den 9. Oktober, in **Zürich,** im **St. Annahof,** grosser Saal, V. Stock (Lift), 9½ Uhr morgens;

am **Donnerstag,** den 11. Oktober, in **Solothurn,** in der Zunft zu Wirten (Hauptgasse), 9½ Uhr morgens.

TRAKTANDEN:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. **Referat** von Herrn O. Bichsel, Ladenkontrolleur, über: **«Schaufenster und Verkaufsräume im Dienste der Mitglieder- und Kundenwerbung».** (Mit Photo-Diapositiven und praktischen Demonstrationen.) — **Diskussion.**

An beiden Orten soll gemäss Beschluss des Vorstandes nachmittags bei guter Witterung eine gesellige Exkursion stattfinden, in **Zürich** per Bahn auf den **Uetliberg,** in **Solothurn** per Cars alpins auf den **Weissenstein.** Die Fahrkosten übernimmt die Vereinskasse.

Jedes Mitglied des Verwaltervereins mache es sich zur Ehrenpflicht, eine der beiden Versammlungen zu besuchen.

Die Kollegen der welschen Schweiz (II. Kreis) versammeln sich am 17. September in Evilard s. Bienne unter dem Vorsitz von Herrn Perret; im I. Kreis folgt noch eine Einladung durch unseren Aktuar, Herrn Max Sax.

Beitrag pro 1934.

Ab 20. September 1934 werden noch ausstehende Beiträge (Fr. 6.—) per Nachnahme plus Porto = **Fr. 6.20** zum Einzug gebracht.

Mutationen.

Dem Verein **beigetreten** sind:

Paul Jaquier in Baulmes,
Alfred Wyssa in Laupen,
Emile Corty in Bex,
Henri Robert-Tissot in Tramelan,
Fallab in Niederschönthal.

Ausgetreten sind:

Edw. Biedermann, zufolge Wahl zum kantonalen Steuer-Sekretär,
F. Haller, Tramelan, wegen Aufgabe der Verwalterstelle und Wegzug.

Durch Tod verloren wir unsere Kollegen:

Ulr. Schindler in Zofingen,
Adam Zweifel-Figi in Schwanden.

Wir bitten, den Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Versicherung.

Der Vorstand hat beschlossen, sofort eine **Enquête** unter den Verwaltern durchzuführen betreffend die Versicherung gegen die Folgen des Alters und der Invalidität und betreffend Hinterlassenenfürsorge. Es soll festgestellt werden, in welchem Masse unsere Verwalter die Wohltat der Versicherung geniessen. Wir bitten, den zugesandten Fragebogen auszufüllen und bis Ende September an den Linksunterzeichneten zurückzusenden.

Mit genossenschaftlichem Gruss:

Für den Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter

Der Präsident: **H. Rudin,** Zürich. — Der Aktuar: **Max Sax** Vevey.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Verwaltungskommission

1. Am 7. September erreichte uns die schmerzliche Nachricht vom Hinschiede von Herrn Adam Zweifel, Verwalter des Konsumvereins Schwanden, der infolge eines Automobilunfalles tödlich verunglückte. Herr Zweifel hat sich in treuer und hingebender Arbeit um den Konsumverein Schwanden verdient gemacht.

Der Trauerfamilie sowie dem Konsumverein Schwanden sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

2. Das Protokoll der 45. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 16./17. Juni 1934 in Luzern ist in deutscher Sprache erschienen. Es wird den Verbandsvereinen der deutschen Schweiz in je einem Exemplar zugestellt.

Diejenigen Vereine, die das deutsche Protokoll nicht erhalten haben sollten, belieben dies der Verwaltungskommission mitzuteilen.

3. Heft No. 8 der «Genossenschaftlichen Volksbibliothek», betitelt: «Die soziale und wirtschaftliche Aufgabe der Konsumgenossenschaften» von Prof. Dr. J. F. Schär, ist in einer Neuauflage erschienen. Das Heft wird zum Preise von 50 Cts. abgegeben. Die Buchhandlung des V. S. K. ist mit dem Vertrieb beauftragt.

4. Die Herbstkonferenz des Kreisverbandes IIIa (Kanton Bern) findet am 14. Oktober 1934 in Worb statt.

5. Mit tiefem Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis erhalten vom Ableben von Herrn Balthasar Blumer, der 25 Jahre lang Präsident des Konsumvereins Engi (Glarus) war. Herr Blumer hat sich in selbstloser Hingabe um die Gründung

der Genossenschaft in Engi und deren Weiterentwicklung grosse Verdienste erworben.

Der Trauerfamilie, sowie dem Konsumverein Engi sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

Haushaltungsbuch CO-OP

Wir machen unsere Verbandsvereine höflich darauf aufmerksam, dass der Termin der Bestellungsaufgabe für die Haushaltungsbücher am 10. September abläuft. **An alle diejenigen Vereine, die bis jetzt noch nicht bestellt haben, richten wir deshalb die Bitte um beförderliche Zusendung der Bestellung.** Nach dem 10. September eintreffende Bestellungen können natürlich nur soweit Vorrat ausgeführt werden.

Wir konnten feststellen, dass einzelne Vereine das Buch wiederum **gratis abgeben.** Wir möchten dieses Vorgehen allen anderen Vereinen soweit als möglich zur Nachahmung empfehlen. Wir ersuchen ferner die Vereinsverwaltungen, nunmehr regelmässig auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» dieses Haushaltungsbuch den Mitgliedern in Erinnerung zu bringen.

Sodann verweisen wir nochmals auf die in unserem «Bulletin» No. 205 vom 4. September publizierten vorteilhaften Insertionsmöglichkeiten auf der 4. Umschlagsseite des Haushaltungsbuches.

In Anbetracht der gegenwärtigen mittelstandspolitischen Strömungen sollte jeder Verbandsverein eine möglichst starke Verteilung dieses genossenschaftlichen Propagandawerkes, das gleichzeitig ein für jede Hausfrau sehr nützliches Buch ist, mit allen Kräften anstreben.

Mitteilungen der Redaktion

Infolge der ausführlichen Berichterstattung über die Kundgebung der Genossenschaftsangestellten vom 11. September werden wir mit dem Bericht über den Internationalen Genossenschaftskongress erst in der nächsten Nummer des «S. K. V.» beginnen.

Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Gezeigt wird der erfolgreiche erste schweizerische Genossenschafts-Tonfilm:

«Wir warten auf Dich».

Krattigen, 15. September, 8 Uhr, zum «Kreuz».
Wolfertswil, 22. September, 8 Uhr, «Löwen».
Degersheim, 23. September, 6 Uhr, «Krone».
Langnau-Gattikon, 29. September, 5 Uhr für Kinder; 8 Uhr für Erwachsene. «Volkshaus zur Au».
Cham, 30. September.
Eichberg, 6. und 7. Oktober.
Sevelen, 8. Oktober.
Müllheim, 9. Oktober.
Bassersdorf, 10. Oktober.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger Mann, mit absolvierter kaufmännischer Lehrzeit in Konsumverein, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. K. V.-Diplom, gute Zeugnisse. Offerten unter Chiffre B. H. 140 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige, kautionsfähige I. Verkäuferin, mit mehrjähriger erfolgreicher Praxis, mit dem Genossenschaftswesen vertraut, in Lebensmittel-, Manufaktur-, Mercerie- wie Schuhwaren versiert, sucht als **Verkäuferpaar** ein Depot zu übernehmen. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre F. S. 141 an den V. S. K., Basel 2.

Oberbäcker, routinierter, energischer Fachmann, der einem grösseren Betrieb als Leiter und Organisator vorstehen kann, sucht passenden Wirkungskreis. Durch lange Erfahrung auch in der feinen Konditorei (Pralinen, Marzipan, Dauergebäck, Lebkuchen) Hervorragendes zu leisten imstande. Suchender kann sich als erster Dekorateur ausweisen. Besitzt die Fähigkeit, einen Betrieb wirtschaftlich zu führen und weiter auszubauen. Angebote erbeten unter Chiffre B. Z. 143 an den V. S. K., Basel 2.

Tochter gesetzten Alters, langjährige **I. Verkäuferin,** in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Geschirrwarenbranche gut bewandert, freundlich im Verkehr mit der Kundschaft und mit dem Genossenschaftswesen vertraut, sucht Stelle als **I. Verkäuferin** in grösserem Konsumverein, event. mit einer sonnigen Dreizimmerwohnung. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten unter Chiffre A. K. 144 an den V. S. K., Basel 2.

Ein der Schule entlassener Jüngling sucht Stelle in Konsumgenossenschaft als Ausläufer, event. als **Magazinerlehrling.** Offerten erbeten an Willy Gruner, Niederbipp (Bern).

Billig zu verkaufen:

drei schöne, gut erhaltene, ovale, 3000, 1650 und 1260 Liter haltende Weinfässer.

Allg. Konsumverein Herisau.

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Sämtliche Druck-Aufträge

sollten Sie als überzeugter Genossenschafter nur bei uns herstellen lassen. Da wir mit den modernsten Schriften und Maschinen versehen sind, garantieren wir Ihnen für prompte Bedienung

Buchdruckerei V. S. K., Basel

Redaktionsschluss: 13. September 1934.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel